

das Recht genommen werden, über Existenzen zu entscheiden. Wer einen Unfähigen zum Richter bestellt, macht sich mitschuldig. Es ist unerträglich, das Schicksal junger Menschen in den Händen gewissenloser Pfuscher zerbrechen zu sehen!

DIE BESTEN AUTOREN ÜBER DIE BESTEN BÜCHER DES JAHRES

Hermann Bahr

Der Roman kommt immer mehr aus der Mode, er ist selber daran schuld, denn er verlor allmählich immer mehr an Substanz, und so verdrängt ihn jetzt aus der Gunst des Lesers ein neues Genre, das noch keinen eigenen Namen hat. Es ist ein Zwitter von Wahrheit und Dichtung, es gibt sich als Geschichte, erlaubt sich aber Freiheiten, die der strenge Forscher nicht gelten läßt, und gewinnt eben dadurch die Gunst des Lesers, der sich freut, indem er unterhalten wird, zugleich auch belehrt zu werden. So wird es jetzt Sitte, Gestalten und Ereignisse, die noch in die Gegenwart fortwirken, mit einer Freiheit und Laune darzustellen, die sich sonst nur der Roman erlauben durfte. Das schönste Beispiel ist *Paul Wieglers* „Wilhelm der Erste“, mit ihm wetteifert der „Disraeli“ des *André Maurois*, der jetzt auch in einer deutschen Übersetzung von *Erich Klossowski* vorliegt. Auch *Franz Josefs* schwankende Gestalt fehlt in der Reihe nicht, *Josef Redlich* und *Karl Tschuppik* bemühen sich um ihn, dieser mehr anekdotisch, während *Redlich* meisterhaft das Gespinnst der österreichischen Gesellschaft entwirrt. Den unseligen Kronprinzen *Rudolf* sucht *Oskar Freiherr von Milis* von seiner besten Seite zu zeigen, und in diesem Aufmarsch großer Namen fehlt auch das Haus Rothschild ebensowenig als der listige *Cavour*, und immer kehrt auch der erste *Napoleon* wieder, dessen Legende jetzt der Russe *Mereschkowski* erneut. Für jedermanns Geschmack ist heute reichlich gesorgt, ein gutes Niveau bleibt bewahrt. Jedermann hat nur zuzugreifen!

Bert Brecht

1. Der Roman „Ulysses“ von *James Joyce*, weil er nach Ansicht *Döblins* die Situation des Romans verändert hat und als Sammlung verschiedener Methoden der Betrachtung (Einführung des inneren Monologs usw.) ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Schriftsteller darstellt.

2. Das Buch „Jenseits der Berge“ von *Samuel Butler* wegen seiner wichtigen Gedankengänge über den Staat. (Außerdem weil es der üblichen stumpfsinnigen Form unseres Romans, dessen Prototyp etwa *Wassermanns* „Fall Maurizius“ ist, eine neuere, ehrlichere und geistvollere Form gegenüberstellt. Ferner weil es den üblen Nachgeschmack verwischt, den man von *Wells'* Machwerk „Die Welt des William Clissold“ hat, dieser monströsen Sammlung von pseudophilosophischen Gemeinplätzen in verlogener objektiver Stil, die aufschlußreich ist über die respektable Dummheit der Ansichten eines Durchschnittsengländers.)

3. *Rühles* Marxbiographie wegen ihrer klaren Darstellung einer großen Lehre. (Angesichts der Wichtigkeit dieses Versuchs darf man das Buch keineswegs preisgeben wegen einer, wie mir scheint, modischen Entgleisung in die Vulgärbiologie: der Anwendung der albernen „menschlichen“ Betrachtungsweise des Salonhistorikers *Emil Ludwig*.)

4. Die kleine Broschüre „Volksbühnenverrat“ von *Ihering*, weil sie einen Versuch darstellt, das Theater als öffentliche Angelegenheit zu betrachten und darauf Einfluß auszuüben.

(Als Unterhaltungsliteratur eventuell *Dreisers* „Der Titan“ und *Thomas'* „Dunkle Schiffe“.)

Bernhard Diebold

Zur sozialen Weltbetrachtung: *H. G. Wells* „Die Welt des William Clissold (Zsolnay). Scheinbar ein Roman (mit dünnen Figuren). Tatsächlich eine psychologische Weltwirtschaftslehre von oben. Lest auch die umgruppierende „Weltgeschichte“ von *Wells*!

Sehr wichtig für unsere Klärung der Augen: *Le Corbusier*: „Kommende Baukunst“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Ein revolutionäres Buch, das mit den größten Größen der Baukunst abrechnet, aber ohne die beliebte lämmelhaftige Gestik. Die Parthenonsäule bleibt ewig modern.

Ernst Glaeser: „Jahrgang 1902“ (Kiepenheuer). Der Roman der mit dem Kriege Großgewordenen; mit dem Willen, das Wirkliche ohne Verhetzung zu sagen. Also: ein „brauchbares“ Buch.

Hans Sochaczewer: „Sonntag und Montag“ (Kiepenheuer). Ein Buch vom Proletariat — und dennoch mehr mit Liebe als mit Haß geschrieben. Also ein weißer Rabe — und ein weiser Rabe.

In diesem Sinne zum letzten: *Haseks* „Geschichte vom braven Soldaten Schwejk“. Ich meine hier nicht das geschickte Theaterstück in der fabulösen *Piscator*-Projektion, sondern die ersten zwei Bände der Originalausgabe. Auch hier nicht Stil der Verhetzung, sondern Ruhe von *Swift* und *Witz* von *Cervantes*. So was wirkt länger als der „Schrei“ und trägt Zinsen.

Albert Einstein

1. „Von Deutschlands eigener Kraft“ von *Dr. Hans Luther* (vorzügliche Darstellung von Deutschlands ökonomischer Situation).

2. „Die Geschichte des braven Soldaten Schwejk im Weltkriege“ von *J. Hasek* (feines Charakterisierungsvermögen und einzigartiger Humor, äußerst wohlschmeckende Medizin gegen Militärbegeisterung und Kastenvorurteile, dabei echte und urwüchsige Kunst).

3. „Sentenzen und Maximen“ von *La Rochefoucauld*. Inselverlag, gedruckt erstmals allerdings schon 1665. (Sentenzen von ewiger Wahrheit über die Menschennatur.)

Herbert Eulenberg

Ich lese stets unter den neuerscheinenden Büchern mit Vorliebe diejenigen, deren Verfasser ich persönlich von Angesicht zu Angesicht kenne. Das gilt von *Welfels* „Abituriententag“ ebenso wie von *Gerhart Hauptmanns* „Wanda“, wie von *Stefan Großmanns* Roman, von *Wilhelm Schäfers* letzter Novelle oder von *Jakob Wassermanns* Abhandlungen. Ja, auch die neuesten Sachen von *Oskar Maurus Fontana*, von *Hermann Sudermann*, *Rudolf Herzog*, *Rudolf Presber* und anderer Leutchen, die ich lieb gewann, lese ich gerne. Man sieht dann beim Lesen hinter den Büchern die Menschen, die sie geschrieben haben. Ja, oft glaubt man sie geradezu sprechen, lachen oder seufzen zu hören. Und das erfreut mich wie das Leben selber.